

GfS, Geschäftsbereich Wirtschaftsforschung und Sozialmarketing, Zürich

Bedrohungsempfinden der Bevölkerung ein Jahr nach New York im Zeichen wirtschaftlicher Abkühlung:

Steigende sozio-ökonomische und physische Ängste, erneut hohe Kriegsängste

Ergebnisse und Kurzkomentar zum Angstbarometer 2002

Ausgewählte Ausschnitte mit Ergebnissen aus dem Bericht

Alex Martinovits, Volkswirtschaftler HSG, Projektleiter
Philipp Gut, Forschungsassistent

GfS-Forschungsinstitut
Wirtschaftsforschung und Sozialmarketing
Riedtlistrasse 9
8006 Zürich
Tel.01/ 361 51 24
E-Mail amartinovits@gfs-zh.ch

Dezember 2002

© by GfS

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	3
2. DIE ÄNGSTE DER SCHWEIZER BEVÖLKERUNG	4
2.1 Langfristige Trends des Angstbarometers	4
2.2 Deutlich veränderte Rangfolge der Ängste: Physische Ängste wieder im Vordergrund, sozio-ökonomische Ängste bedeutender	6
2.3 Ökologische Bedrohungen wieder an der Spitze	10
2.4 Angst vor physischer Unversehrtheit wieder angestiegen, Kriegsangst auf sehr hohem Niveau bestätigt	12
2.5 Entfremdungsängste gesamthaft fast stabil	14
2.6 Kulturelle Bedrohung fast stabil geblieben	16
2.7 Sozioökonomische Ängste wieder deutlich gestiegen	17
2.8 Isolationsängste erneut gestiegen	19
2.9. Nach wie vor deutlich höhere Ängste in der Romandie	22
5. ANHANG	25
5.1 Schematische Darstellung des Angstbarometers	25
5.2 Literatur	26
5.3 Tabellen	27

1. Einleitung

Mit Erhebungen seit 1978 stellt das GfS-Angstbarometer eine der ältesten Zeitreihen gesellschaftspolitischer Umfragen in der Schweiz dar. Mindestens einmal jährlich wird die Bedrohungslage der SchweizerInnen seither erhoben.

Der Klarheit halber seien eingangs die Hauptmerkmale der Definition von "Angst" gemäss GfS-Angstbarometer erwähnt:

Ängste sind negative Erwartungshaltungen hinsichtlich individueller Problemlagen, wie zum Beispiel die Angst vor Krankheit oder Einsamkeit, aber auch im Hinblick auf soziale, d.h. gesellschaftliche Risiken wie die atomare Bedrohung oder globale Klimaveränderungen. Angst vor Arbeitslosigkeit, vor sozialem Abstieg oder vor dem Versagen in der leistungsorientierten Gesellschaft sind Ängste, die sich aus der Wechselwirkung individueller und sozialer Konstitution ergeben. Beck¹ prägte den Begriff von der 'Risikogesellschaft', in der jeder einzelne sich mit den im Zuge des fortgeschrittenen Modernisierungsprozesses systematisch mitproduzierten Risiken und Gefährdungen auseinandersetzen muss.

Mit dem Angstbarometer kann die Verunsicherung bzw. Bedrohung der schweizerischen Bevölkerung auf drei Ebenen beobachtet werden: Auf der des Gesamtdexes, auf diversen Angstdimensionen und auf der Ebene der einzeln erhobenen Bedrohungslagen.

Die Ergebnisse basieren auf allgemeinen Bevölkerungsumfragen, welche repräsentativ für die Deutsch- und die Westschweiz sind und im September/ Oktober 2002 unter 700 Schweizer Bürger/-innen durchgeführt wurden.

¹ Beck 1990

2. Die Ängste der Schweizer Bevölkerung

2.1 Langfristige Trends des Angstbarometers

Mindestens einmal jährlich erhebt das GfS-Forschungsinstitut, Geschäftsbereich Wirtschaftsforschung und Sozialmarketing, Zürich, das Angstbarometer im Zuge von für die Deutsch- und Westschweiz repräsentativen Erhebungen unter je circa 700 Stimmbürger/-innen.

Den Befragten wird eine Liste von 25 Bedrohungslagen vorgelegt, mit der Bitte, anhand einer 10er-Skala das Ausmass anzugeben, in dem sie sich in den jeweiligen Bereichen beunruhigt oder bedroht fühlen. Die Mittelwerte verweisen auf das jeweilige Angstpotential. Mehrere Bedrohungslagen, welche ihrerseits inhaltlich einen homogenen Angstbereich darstellen, werden zu **Dimensionen** zusammengefasst. Diese repräsentieren die

- Angst vor ökologischer Bedrohung,
- Angst vor Entfremdung,
- Sozio-ökonomische Bedrohung,
- Angst vor Isolation,
- Angst um die physische Unversehrtheit.
- Kulturelle Bedrohung.

Der verdichtete Gesamtindex gibt, insbesondere im Zeitvergleich, das Angstklima in der Schweiz wieder.

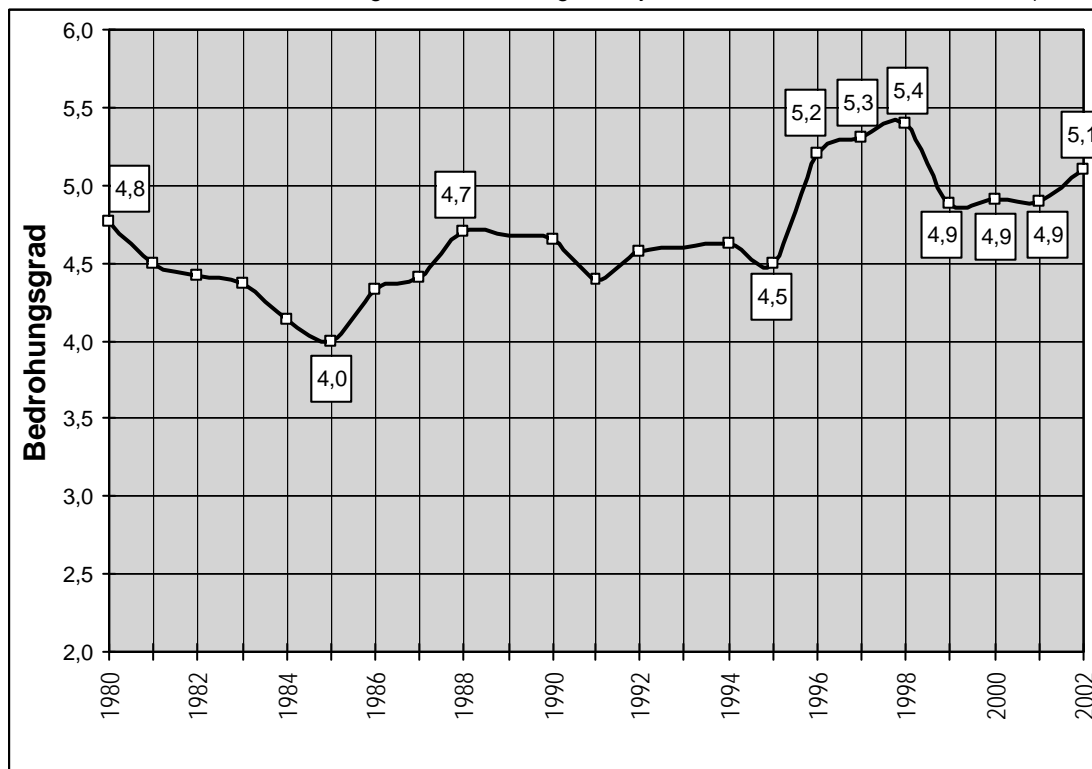
Die im Laufe der vergangenen 20 Jahre gemessenen Werte lassen bis jetzt fünf Phasen erkennen:

- Eine erste Etappe bis 1985, in der das allgemeine Angstklima, wie auch die einzelnen Ängste, rückläufig war.
- In der Zeit von 1986 bis 1990 stieg das allgemeine Angstniveau wieder an, was hauptsächlich auf das Ansteigen der Ängste im ökologischen Bereich zurückzuführen war.

- Von 1991 bis 1995 stagnierte das Angstklima auf langfristig gesehen etwa mittlerem Niveau, wobei sich die Ängste im ökologischen Bereich zugunsten sozio-ökonomischer Bedrohungslagen zurück entwickelten.
- 1996 registrierte das Angstbarometer einen sehr starken Anstieg des Angstniveaus 4.5 auf 5.2. Wir interpretierten dies als Schockmoment und vermuteten eine qualitativ neue Phase, da dieser einmalige Sprung auf den extremen Zuwachs bei den sozio-ökonomischen Ängsten zurückzuführen war. Mit dem Verharren bis leichten Zuwachs auf sehr hohem Niveau in den folgenden zwei Jahren (auf 5.3 und 5.4) hat sich die seinerzeitige Vermutung bewahrheitet, wonach das Jahr 1996 klimatisch eine neue Phase eröffnete.
- Per 1999 war dann ein deutlicher Rückgang von 5.4 auf 4.9 festzustellen, der bis 2001, auch kurz nach dem Anschlag auf das World Trade Center in New York, konstant blieb.
- 2001 bis 2002 stieg der Angstindex nun, vorab aufgrund sozio-ökonomischer und physischer Ängste, wieder von 4,9 auf 5,1 an.

Abb. 1: Gesamter Bedrohungsindex für die Schweiz 1980 - 2002

(Mittelwerte; Skala: 1=keine - / 10= grosse Bedrohung;; N = je ca. 700; 1996-98 1400; 2001=900)



* Die zwei Items für physische Unversehrtheit wurden 1996 revidiert. 1989/93 keine Ergebnisse verfügbar

Quelle: GfS-Forschungsinstitut, Angstbarometer, Oktober 2002

2.2 Deutlich veränderte Rangfolge der Ängste: Physische Ängste wieder im Vordergrund, sozio-ökonomische Ängste bedeutender

Bis Mitte der 90er Jahre übertraf die Angst vor der ökologischen Bedrohung in ihrer Intensität alle anderen Bedrohungstypen. 1995 bis 1997 war eine starke Angleichung der ermittelten Angstdimensionen festzustellen. Zwischen 1997 und 1998 bewegten sich die Angst-Dimensionen - ausgenommen die sozio-ökonomischen Ängste mit leicht sinkenden Werten - in etwa parallellem Gleichschritt leicht nach oben. Sie näherten sich aber im Jahresdurchschnitt nicht mehr weiter an.

Per 1999 fiel der Gesamtindex im Jahresvergleich dann deutlich um 0.5 Punkte auf 4.9, und die Minimal- und Maximalwerte der fünf Angst-Dimensionen divergierten wieder. Alle fünf zusammengefassten Bedrohungs-Dimensionen erlebten einen Rückgang, der bei den Entfremdungsängsten noch klar unterdurchschnittlich verlief, und die ökologischen Ängste lagen nun erstmals nicht mehr in der Spitzengruppe.

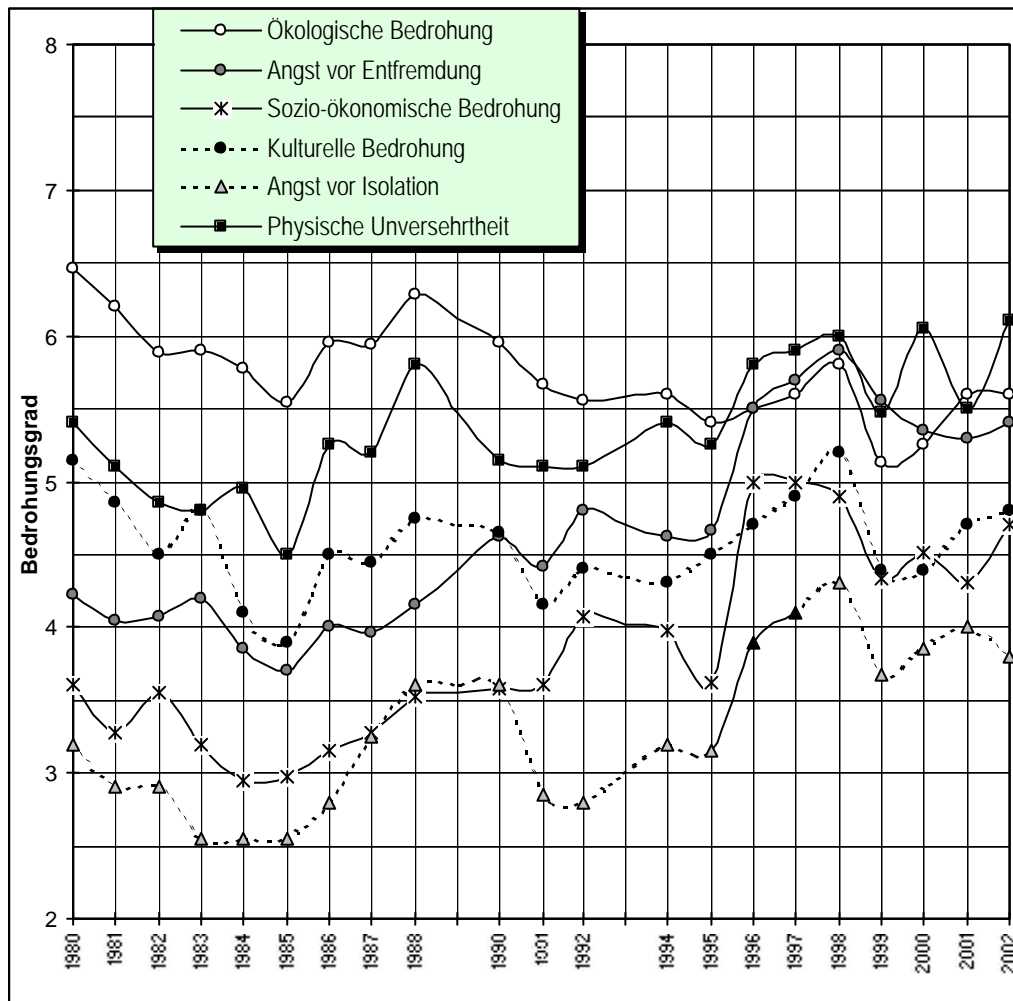
1999 bis 2001 verharrte dann der Gesamtindex in den Erhebungen, die jeweils im September-/ Oktober durchgeführt wurden, auf 4,9, und stieg zuletzt wieder auf 5,1, also einen Wert, der nicht mehr viel tiefer als die Spitzenjahre 1996 bis 1998 liegt. Der Abstand zwischen den 5 Angst-Dimensionen wurde generell nicht mehr kleiner, variierte aber in Abhängigkeit von der in den letzten Jahren stark schwankenden Angst vor physischer Unversehrtheit deutlich.

Wie schon in den Jahren 1996 bis 1999 findet sich ein Trio mit den ökologischen (mit 5,6 praktisch stabil geblieben; Vorjahr 5,7), den physischen (deutlich gestiegen von 5,5 auf 6,1) und den Entfremdungs-Bedrohungen (praktisch stabil mit 5,4; Vorjahr 5,3) vorne - und wie schon im Jahre 2000 liegt also die "physische Unversehrtheit" innerhalb dieses Trios relativ klar an der Spitze - . Deutlich tiefer liegen

die „kulturelle Bedrohung“ (praktisch stabil mit 4,8; Vorjahr 4,7), die Dimension "sozio-ökonomische Bedrohung" (klar gestiegen von 4,3 auf 4,7) sowie die Dimension „Isolation“ (leicht gesunken von 4,0 auf 3,8).²

Abb. 2: Trends der fünf allgemeinen Angstdimensionen 1980 - 2002

(Mittelwerte; Skala: 1=keine - / 10=grosse Bedrohung;; N = je ca. 700, 1996-98 je 1400, 2001=900))



* Die zwei Items für physische Unversehrtheit wurden 1996 revidiert. 1989/93 keine Ergebnisse verfügbar

Quelle: GfS-Forschungsinstitut, Angstbarometer, Oktober 2002

² Beim Vergleich der einzelnen Dimensionen und des Gesamt-Indexes ist zu beachten, dass der Gesamtindex nicht dem Durchschnitt der sechs Einzel-Dimensionen entspricht. Rundungen, die unterschiedliche Anzahl Einzel-Items pro Teil-Dimension und die Tatsache, dass aus Vergleichbarkeits-

3. Anhang

3.1 Schematische Darstellung des Angstbarometers

